

06/11 - 16/12/2001

VEREINIGTE STAATEN

Teil 2: Nordamerika – Allein und doch nicht allein

Meine ersten Wochen in Kanada vergingen wie im Flug. Ich habe viel erlebt, gestaunt und gelernt. Vor allem die vielen Begegnungen und hilfsbereiten Menschen machen mich neugierig auf mehr. Der Winter kommt und es ist Zeit Kanada in Richtung Süden zu verlassen.



Die Städte in Oregon ist alle spektakulär - einer der schönsten ist Cannon Beach.



Nach mehrere Tagen Dauerregen ein spektakulärer Sonnenaufgang an der Golden Gate Bridge.



Spaziergang durch die Innenstadt von San Francisco.



Zwischen den Redwoods im Muir Woods National Monument nördlich von San Francisco.



Amerikanische Briefkästen entlang der Straße.



Sonnenuntergang beim Stopp des Greyhound Busses mitten in der Wüste Arizona.

Stand: 08.11.2020 | Text: Camillo | Bilder: Camillo, Hans* | v7
© 2020 Camillo's Adventures. Alle Rechte vorbehalten, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet.

VEREINIGTE STAATEN

Teil 2: Nordamerika – Allein und doch nicht allein

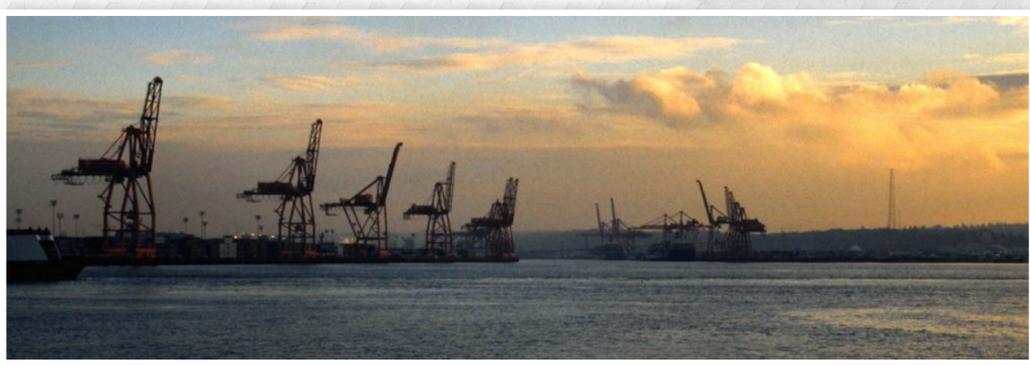
SEATTLE UND OLYMPIC NATIONAL PARK

Es war Zeit sich von Kanada zu verabschieden. Ich habe nicht gewusst, was mich erwartet und vollkommen auf dieses wunderbare Land eingelassen. Die Menschen sind so offen und hilfsbereit. Trampen war einfach und sicher. Obwohl ich allein war, war ich nie wirklich allein.

Am Montag schaffte uns Jessy zur Fähre nach Vancouver und wir fuhren am nächsten Tag weiter mit dem Bus von Vancouver nach Seattle. Das Visum zur Einreise gab's gegen den Einwurf größerer Münzen direkt an der Grenze (19 Jahre später undenkbar).

In Seattle wehte ein anderer Wind. Die Leute waren nicht so offen wie in Kanada. Oftmals bekamen wir schroffe abweisende Antworten. Die Stadt war eher grau, laut, dreckig und hat für Touristen wenig zu bieten. Ich will zurück nach Vancouver!

Schnell verließen wir die Stadt wieder und holten unseren reservierten Mietwagen am Flughafen (SeaTak) ab. Schon die Fahrt dorthin war ewig lang. Der Flughafen ist eine Stadt für sich allein und auf den 20 Meilen zwischen Seattle und SeaTak liegt komplett das gigantische Werk von Boeing.



Der Autovermieter machte einen sehr zwiespältigen Eindruck. Erst wollte er uns weitere Versicherungen aufdrängen mit der wir noch sicherer wären. Und dann wollte er uns ein größeres Auto aufschwätzen, weil wir mit dem kleinsten Auto angeblich keine Berge hochfahren können. Aber danach erfuhren wir auch den Grund, warum er es versuchen musste, denn die Vermieter hatten gerade in den untersten beiden Klassen keine Autos da, so musste er versuchen wenigstens ein bisschen Geld herauszuschlagen. Wir beharrten aber auf unser kleines Auto und hatten am Ende einen geräumigen Viertürer mit ausreichend Platz, der auf jeden Fall die Berge hochkommt.

Markus ließ sich noch schnell die Automatik erklären. Ich bemängelte noch ein paar Kratzer und dann ging die Fahrt über Freeway und Highway los. Wir hätten mit der Fähre über die Bucht setzen können, da hier der Liter aber nur 70 Pfennige kostet, sind wir um die Bucht herum gefahren. Über Tacoma ging's dann den ganzen Tag über knapp 300 Meilen bis nach Port Angeles, um die letzten Besorgungen für unsere Fahrt zu machen. Es war gar nicht so einfach eine Gaspatrone für den Campingkocher zu bekommen.



Am Abend kletterten wir ganz amerikanisch mit dem Auto von 0 auf 1900 Meter Höhe zur Hurricane Ridge hinauf, um im Olympic National Park den Sonnenuntergang im Schnee zu erleben. Danach ging's im Dunkeln noch ein paar Meilen nach La Push an den Pazifik, wo wir unerlaubter Weise im National Park nächtigten. Okay wir haben nicht gecampft, aber wir haben in einem beheizten Klo geschlafen, was total sauber war. Voll der Luxus. Am nächsten Morgen wurden wir mit einem traumhaften Sonnenaufgang begrüßt. Da die Tage in der Winterzeit nun immer so kurz sind, hieß es immer 6 Uhr aufstehen, frühstücken, Sonnenaufgang und dann kurz nach sieben Abfahrt. Gegen fünf war dann meist Sonnenuntergang angesagt.



Am nächsten Tag besichtigten wir einen Moos-Trail im Hoh Rain Forest im Olympic National Park natürlich auf amerikanische Art. Hinfahren. Aussteigen. Eine Stunde Fotos machen und wieder fahren und dann von einem anstrengenden Tag reden. Bei den meisten Aktivitäten waren wir an den Küsten Washingtons und Oregons allein, was uns zugutekam, denn die meisten Parks, die alle ein hohes Eintrittsgeld haben wollten, ließen uns passieren.

Der Olympic National Park in Washington ist den Regenwäldern und Bergen auf Vancouver Island sehr ähnlich. Der Park ist riesig und bietet zahlreiche tolle und abwechslungsreiche Wanderwege durch die wilde Natur. Nur auf das Wetter sollte man achten. Im Regenwald regnet's halt ...



VEREINIGTE STAATEN

Teil 2: Nordamerika – Allein und doch nicht allein

OREGON UND CALIFORNIA

Eine weitere Nacht verbrachten wir an der Grenze zu Oregon auf Long Beach, wo wir erst im südlichen State Park schlafen wollten. Dieser war aber vom Militär gesperrt, so dass wir später am nördlichen Zipfel der Halbinsel im Leadbetter Point State Park nächtigten. Da wir unser Auto nicht nur am Tag nutzen wollten und wir es so lieb gewonnen hatten, führten wir "overnight standing" ein, denn überall ist „overnight parking“ verboten, wenn man aber im Auto bleibt, parken wir nicht, sondern stehen.



Weiter ging's bei traumhaftem Wetter immer auf dem Highway 101 entlang der Oregon Coast. Ich sage nur Namen wie Cannon Beach, unzählige Leuchttürme oder direkt aus dem Wald ins Meer stürzende Wasserfälle. Wie kann ich nur diese schönen Bilder beschreiben, wenn mir fast beim Betrachten vor Schönheit die Tränen geflossen sind.



Eines Abends fanden wir ewig lang keinen geeigneten Platz, um im Auto zu übernachten. Alles war privat und überall standen Verbotsschilder. Nach langer Suche fanden wir eine kleine Straße weg von der Küste in die Wälder Oregons. Am Ende der Straße befand sich eine Lichtung und wir fühlten uns sicher. Die Nacht verlief ruhig, aber am nächsten Morgen schon kurz nach 6 Uhr hörten wir näherkommende Autos, die ebenfalls auf der Lichtung parkten. Über Nacht waren die Scheiben von innen angelaufen. Wir wischten ein Stückchen frei und erstarten. Es waren mehrere raue Burschen mit Pickups und alle bewaffnet. Was ging hier vor? Nach einiger Zeit, stiegen wir aus und wünschten einen Guten Morgen. Freundlich wurden wir zurück begrüßt und unsere Idee gleich hier zu übernachten, um gleich früh zur heute beginnenden Rehjagd zu starten, fanden die meisten gut. Wir waren erleichtert. Wir stiegen ins Auto und fuhren zurück an die Küste. Das verstanden die Jäger jetzt wahrscheinlich eher nicht.



In den letzten Tagen beobachteten wir allmählich die Zunahme der Wolken am Himmel und jetzt kam es richtig dick. Der Sonntagmorgen in Bandon war noch schön, aber dann die Fahrt an diesem Tag nach California endete im Regen. Da war die Stimmung am Boden. Naja man fuhr halt so fuhr sich hin und kein Strand und keine Klippe sah mehr schön aus. Am Abend versuchten wir dann

noch die Redwoods zu finden, was uns im Redwood National Park nur teilweise gelang, denn die Bäume waren nicht übermäßig hoch. Aber am nächsten Tag fanden wir im Humboldt State Park, die echten Riesen mit 5 - 10 Meter Durchmesser und knapp 100 Meter Höhe. Unter diesen Bäumen machte der Regen überhaupt nichts aus. Bei einer Wanderung zwischen den Riesen fühlten wir uns wie kleine Ameisen.



Aufgrund des vielen Regens, haben wir die Strecke entlang des Highway 101 deutlich schneller zurückgelegt, weil es einfach keinen Sinn hatte irgendwo länger auszusteigen. Wandern war unmöglich und viele der kleinen Ortschaften im Winter eher trostlos. Wir waren nun schon ganz stark am überlegen, wir wie die letzten beiden Tage mit dem Regen rumbekommen sollten. Auf gut Glück fuhren wir weiter in den Süden. Wer die Küste von Big Sur nach Moro Bay kennt, weiß dass dieser Küstenabschnitt einer der schönsten in ganz Amerika ist. Und wir hatten Glück, denn kurz hinter San Francisco riss der Himmel auf und in Santa Cruz hatten wir schon locker 30 Grad, tiefblauen Himmel und ich meine kurzen Hosen an. So macht die Fahrt wieder Spaß. An wildzerklüfteten Küsten, wo es kein längeres gerades Stück als 10 Meter gibt, schlängelten wir uns 301 Meilen entlang. Die Fahrt auf dem 70-Miles-Drive war aufregend und verging wie im Flug.



Der Rückweg nach San Francisco verlief mit weniger Sonne entlang der gleichen Strecke. Wir hatten aber eine Idee: Wenn die Sonne nicht zu uns kommt, kommen wir zur Sonne, denn Markus hatte am Morgen bei der Besichtigung von Haerst Castle gesehen, dass es sich nur um eine sehr tiefhängende Wolkenschicht handelte, so dass wir nur die Berge hochfahren brauchten und schon standen wir über einen Meer aus Wolken. Ein absoluter Traum. Als ob man drauf laufen könnte.



VEREINIGTE STAATEN

Teil 2: Nordamerika – Allein und doch nicht allein

SAN FRANCISCO

Nach neun Tagen mussten wir uns von unserem Auto trennen, was uns 2206 Meilen (ca. 3530 Kilometer) weit getragen hat. Das Auto war aber auch recht verwöhnt. Das Problem war, wir mussten das Auto in Downtown San Francisco abgeben. Und wer SF kennt, kennt auch die Berge und vielen Einbahnstraße. Wir fuhren wild an Cablecars die Berge hoch und runter. Wieder war das Abbiegen verboten. Manchmal schossen wir ein bisschen über die plötzlichen Kuppen und sahen stellenweise nichts weiter außer Himmel, bis sich dann langsam die Stadt wieder ins Sichtfeld neigte. Mit einem fast leeren Tank erreichten wir die Rückgabestation.

Markus und ich nutzten unseren letzten gemeinsamen Tag, um die Stadt zu besichtigen. Jetzt war er mein Express-Reiseführer, denn er war schon mehrfach in San Francisco gewesen.

Er führte mich über Berg und Tal von der Lombart Street, zu Fishermens Warft zu den verschiedensten interessanten Plätzen in SF. Ich muss sagen die Stadt ist schön, aber durch die vielen Berge und erschreckenderweise auch durch die vielen Bettler recht anstrengend. Am Abend trennten sich unsere Wege.



Ich stellte mich an dem Union Square, um auf meine Cousine Erin zu warten. Ich merkte schnell, dass der Platz der ungünstigste in ganz SF war, denn hier war so viel Verkehr, dass ich sie unmöglich im Auto erkennen konnte. Mir blieb aber nichts anderes übrig als zu warten. Als ich nach einer halben Stunde gerade vom Telefonieren zurückkam, kam mir jemand entgegen, den ich doch kannte. Es war gut, dass wir uns in diesem Verkehrschaos gefunden hatten. Wir fuhren dann nicht mit dem Auto sondern mit der Bahn nach Palo Alto. Meine Cousine wohnt dort in einer Mädels-WG.



Als ich heute Morgen erwachte, sah ich erstaunliches aus dem Fenster. Da standen wie selbstverständlich überall Palmen herum. Vor dem Haus war ein Pool und natürlich war das Wetter wieder astronomisch gut. Am Nachmittag habe ich mir dann die Uni meiner Cousine angeschaut, die Stanford University. Ein riesiger Komplex mit 14.000 Studenten. Richtig beeindruckend. Ich glaube ich war an der falschen Uni.



Am Abend trafen wir uns mit anderen Mitstudenten von Erin zu einer Art vorgezogenen Thanksgiving, denn über die anstehenden freien Tage ist niemand an der Uni. Wir feierten nach altenglischem Brauch, mit kleinem Krippenspiel und sangen Lieder. Nach dem leckeren Essen kam noch die Idee auf, man könne sich doch noch den Meteoritenschauer heute Abend anschauen. Wir holten schnell unsere Schlafsäcke und fuhren 1,5 Stunden nach Süden, um dem Licht des Silicon Valleys zu entkommen. In den Weinbergen von Gilroy waren wir dann nicht die ersten und ließen den Schauer über uns ergehen. Absolut faszinierend. Wir übernachteten im Schlafsack unter freiem Himmel. Gegen 3 Uhr morgens erreichten die Leoniden (angeblich die stärksten der letzten 40 Jahre) ihren Höhepunkt und wir konnten, gefühlt alle 10 Sekunden eine neue Sternschnuppe entdecken.



VEREINIGTE STAATEN

Teil 2: Nordamerika – Allein und doch nicht allein

ROADTRIP AN DIE OSTKÜSTE

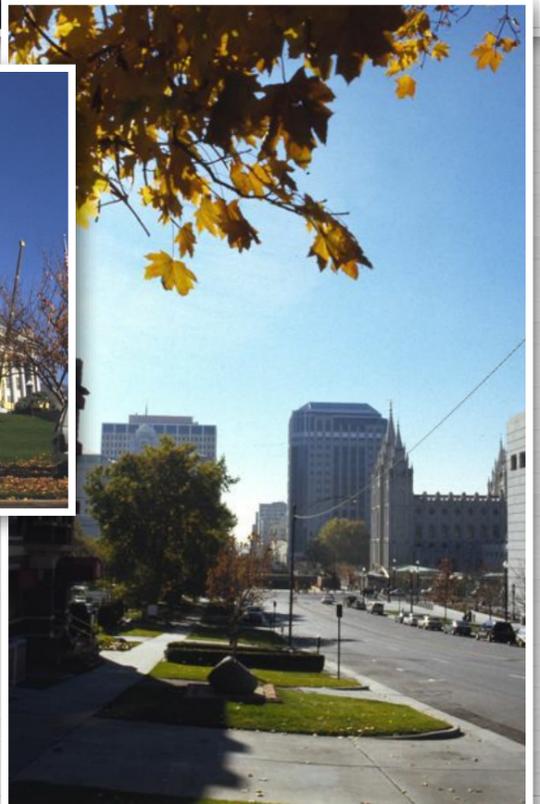
Hans, ein weiterer der Duerichens, lebte nahe der Ostküste in den USA und er hat mich für die nächsten zwei Wochen zu sich nach Athens, Ohio, eingeladen. Ich entschied mich gegen einen kurzen schnellen Flug und wählte einen weiteren Roadtrip mit dem Bus einmal quer durch die Vereinigten Staaten zu fahren.



Am Morgen blieb dann nicht mehr viel Zeit mein Zeug zusammenzupacken und in den Bus nach Ohio zu steigen. Die 4 Tage dauernde Fahrt führte über 4100 Kilometer (68 h 15 min) durch zahlreiche Bundesstaaten (California, Nevada, Utah, Wyoming, Nebraska, Iowa, Illinois, Indiana und Ohio). Ich saß am Fenster und die unterschiedlichsten Landschaften zogen draußen am Bus vorüber. Der Bus fuhr erst durch die Sierra Nevada, weiter durch die

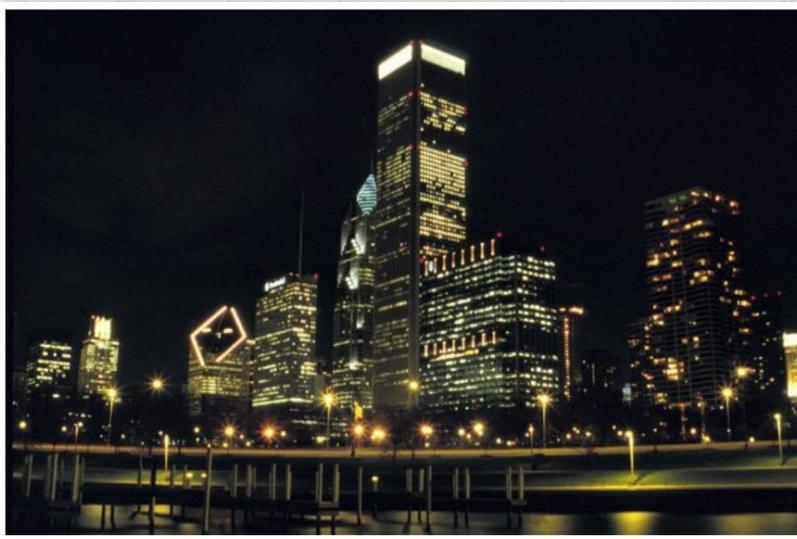
trockenen und endlosen Prärielandschaften des mittleren Westens bis nach Chicago. Ich saß, sah und schlief. Mal war ich allein, dann gab es mal wieder interessante Gesprächspartner. Gleich in der ersten Nacht bekam ich noch ein kleines Kopfkissen von einer Mitreisenden geschenkt, als sie hörte wie weit ich noch fahren wollte.

Das Tolle war, dass der Bus in jeder Bundeshauptstadt meist für 6 - 8 Stunden im Zentrum stoppte und ich somit noch so einige Orte wie Oakland, Salt Lake City und natürlich Chicago besichtigen konnte. Alle Städte haben mir gut gefallen, wobei ich doch in Chicago gern länger geblieben wäre. Auf der anderen Seite war hier so ein starker Wind, das es mich aus dem warmen Süden kommend gleich beim Abendbrot am Lake Michigan



gefroren hat.

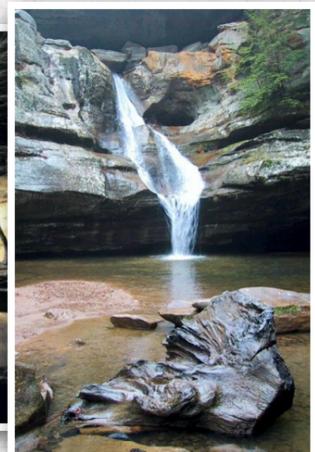
Die Fahrt war interessant aber manchmal auch langweilig, wenn die Wüste in Utah kein Ende nimmt, der Salzsee wieder mal bis zum Horizont reicht oder in Iowa ein Feld nach dem andern kommt. Nach dem 11. September wurde die Sicherheit in den USA deutlich höher angesehen wie in Kanada. Bei den meisten großen Busterminals wurde man selber und das Gepäck immer wieder durchleuchtet.



Von Chicago fuhr ich weiter über Columbus bis nach Athens, wo mich Hans erwartete. Wir haben uns noch nie vorher persönlich getroffen und ich freute mich riesig. In den nächsten Tagen hatten wir viel Zeit uns persönlich auszutauschen.

Am nächsten Tag war dann für mich zum zweiten Mal

Thanksgiving, was in den USA später als in Kanada gefeiert wird. Der nächste Tag bestand eigentlich hauptsächlich aus relaxen, denn am Morgen nach der langen Busfahrt kam ich dann nicht so schnell aus dem Bett und über den Tag fuhren wir ein bisschen durch die Gegend von Athens und besuchten einige kleine State Parks. Wir verquasselten viel Zeit im Auto und achteten gar nicht so genau wohn wir eigentlich fuhren. Plötzlich waren wir schon fast in Columbus, Ohio.



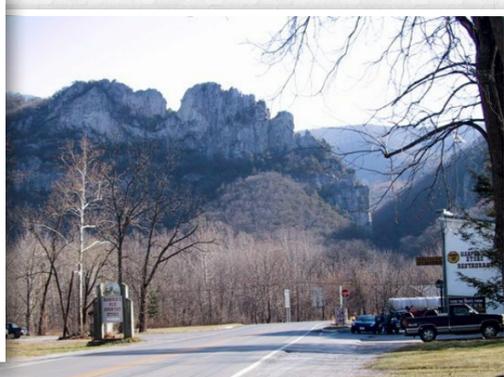
Am Abend folgten wir dann einer Einladung des Chefs meines Onkels, der ein großes Thanksgiving Essen veranstaltet. Lyn, der Chef, wohnt im Wald auf einen Berg und hatte ein recht nobles Zuhause. Zuerst genossen wir die Sauna und wieder mal einen Whirlpool bis das großartige Essen fertig war. Es ist schön so in die Kultur eines anderen Landes einzutauchen. Wir hatten einen tollen langen Abend.

VEREINIGTE STAATEN

Teil 2: Nordamerika – Allein und doch nicht allein

APPALACHEN UND WASHINGTON, D.C.

Das lange Thanksgiving Wochenende stand vor der Tür. Am nächsten Morgen hieß es 5 Uhr aufstehen, frühstücken und Auto vollladen. Hans und ich fuhren von Ohio nach West Virginia und besuchten dort eine Tropfsteinhöhle (Seneca Caverns). Die Höhle war nicht spektakulär, aber die herbstliche Landschaft West Virginias war dafür umso schöner. Gut war auch, dass ich mit dem Van meines Onkels fahren durfte, denn für einen Mietwagen war ich noch zu jung. Das Fahren mit Automatik ist wirklich entspannt, man darf halt nur nicht versuchen mit beiden Füßen an den Pedalen was zu machen.

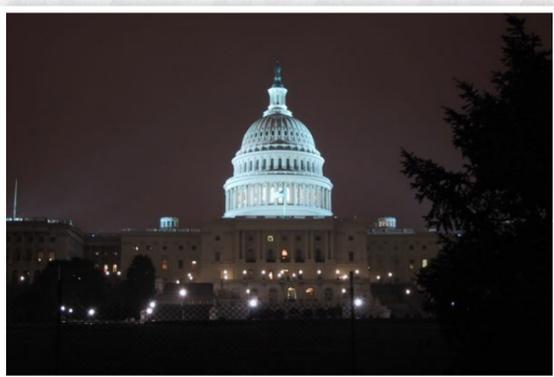


Unser nächstes Ziel war der Shenandoah National Park mit einer 170 km langen Panoramastraße quer durch die Appalachen. Ein Traum! Berühmt ist West Virginia und Virginia auch durch den Schlager von John Denver "Almost heaven, West Virginia, Blue Ridge Mountains, Shenandoah River ...". Den Ohrwurm hat hier einfach jeder drauf. Der Park ist echt schön, denn weil kein Laub mehr an den Bäumen ist, hat man überall einen weiten Blick. Übernachtet haben wir hier im Zelt. Leider durften wir kein offenes Feuer machen, so dass wir im Auto mit dem Gaskocher kochten und das Auto nicht abfackelten.

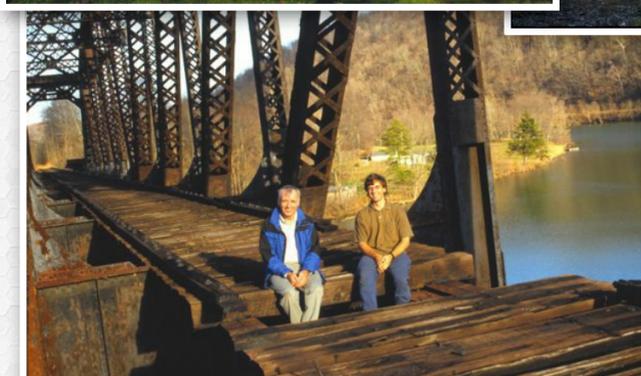


Am nächsten Morgen war es mit dem schönen Wetter vorbei. Es regnete und die Wolken hingen tief. So dass wir die letzten 50 Meilen auf der Panoramastraße nicht mehr sehr viel vom Park hatten. Da Washington, D.C. nur 65 Meilen entfernt lag, sind wir gleich noch dorthin gefahren und wollten den ältesten Sohn meines Onkels besuchen, der in der kanadischen Botschaft arbeitet. Gesagt getan! Wir waren schnell am Weißen Haus und am Capitol und brauchten dann noch 1,5 Stunden, um einen Parkplatz zu finden, wenn wir nicht 50 DM für 4 Stunden zahlen wollten.

Wir trafen Paul und die Monsterbesichtigung konnte losgehen. Ich nenne hier nur mal Namen: Privatführung durch die kanadische Botschaft, Capitol bei Tag, West Modern Arts Gallery, Sculpture Garden, Smithsonian Institute for American History, American Monument (Obelisk), Smithsonian Institute for Air and Space, Jefferson Memorial, Pentagon mit Loch, Weißes Haus, Lincoln Memorial und dann nochmal Capitol bei Nacht. Die Tour war ein Akt und auch nur möglich, weil wir einen Stadtkundigen unter uns hatten. An jeder Ecke stand Polizei und beim Betreten eines jeden Gebäudes wurde man durchsucht und durchleuchtet. Mir hat der Touristenteil dieser Stadt echt gefallen. Leider war die Zeit viel zu kurz um alles ordentlich anzusehen. Besonders die sehr gut aufbereiteten Museen.



Am Abend ging's dann zu meinem Cousin nach Hause nach Annapolis am Atlantischen Ozean. Er wohnt in einem Haus, wo er Haussitter ist und eine ältere Frau betreut, der das Haus gehört. Der Mann von Betty war 4 Sterne Admiral und hat hier ein Häuschen sehr stilvoll eingerichtet. Für mich war nur faszinierend, dass ich am Morgen im Zelt aufgewacht bin und am Abend noch nicht so recht wusste wo ich schlafe und was für neue Leute ich kennenlernen werde und nun bin ich wieder mal total platt.



Heute ging's dann über Baltimore zurück, wo wir einen Stopp bei einem alten Fort einlegten und die Geschichte nachfühlen konnten. Das historische Fort Pricketts entstand um 1770 zur Verteidigung der Siedler in der Umgebung. Das hölzerne Fort hatte nicht lange Bestand und geriet wieder in Vergessenheit. 1905 wurde das Gelände

vermutlich durch eine Eisenbahnlinie und –brücke überbaut. In den 1970er Jahren wurde das Gelände zum State Park erklärt und das Fort aus Holz wieder rekonstruiert. Heute besteht das hölzerne Fort aus einem Palisadenzaun mit Wachtürmen. Im Inneren der historischen Gebäude wird neben vielen landwirtschaftlichen Gerätschaften das harte Leben der ersten Siedler in der Wildnis dargestellt. Bei dem Fort sind wir über eine uralte Eisenbahnbrücke geklettert, die bestimmt älter als der Nachbau vom Fort war und haben dort ein Selbstauslöserbild gemacht, wo ich gerade noch die Kamera halten konnte, aber der Ständer, sprich der Kamm, ist ein Stück den Brückenpfeiler runtergefallen (zum Glück nicht ins Wasser).

VEREINIGTE STAATEN

Teil 2: Nordamerika – Allein und doch nicht allein

OHIO UND WEST VIRGINIA

In meiner zweiten Woche erkundete ich tagsüber mit dem Auto von Hans die nähere Umgebung, denn er musste leider wieder zurück an die Arbeit. Am Montag stand die Stadt Athens auf dem Plan, wo ich die Stadt und die Uni unter die Lupe nahm. Die Uni ist 200 Jahre alt und wurde vor der Stadt geplant, die sich rundherum entwickelt hat. Das Areal ist sehr harmonisch und besteht aus roten ehrwürdigen Backsteinbauten. Ich konnte Klassenzimmer und Wohnheime besichtigen. Ja und jetzt kommt's. Jeder Student bekommt einen Computer (Laptop). Der absolute Traum (2001).



Am Montagabend kamen die ersten Wolken, die am Dienstag auch nicht mehr weggehen wollten. Eigentlich sagen die Leute in Ohio: "Wenn es regnet, warte eine Stunde ..." Nun ja ich wartet den ganzen Vormittag und startete dann meine Erkundungen zu Fuß. An einem See, der sehr ruhig gelegen war, hörte man nur ganz entfernt die Autos. Was man aber hörte, waren die Jäger, denn die Jagdsaison war eröffnet. Da hing alles voll mit toten Rehen und Hirschen und es kamen mir viele Leute entgegen, die ein Reh hinter sich herzogen. Auf mich wurde aber nicht geschossen. Danach dachte ich eine Abkürzung durch den Wald nehmen zu können, dabei irrte ich aber über eine Stunde im dunklen Wald herum, denn irgendwie habe ich im Dunkeln die Himmelsrichtung verloren.



In den nächsten beiden Tagen war ich mit dem Auto unterwegs. Da ging's zuerst nach West Virginia zum New River Gorge National River. Ein langer Fluss durch die Appalachen und ein traumhafter Blick. Der Fluss wird im Sommer hauptsächlich zum Wildwasserrafting genutzt. Der Ausblick kommt dem Grand Canyon gleich, nur dass hier alles mit Bäumen vollsteht. Beeindruckend war eine riesige Stahlbogenbrücke, die den Fluss 518 Meter in einer Höhe von 267 Metern überspannt und wohl die größte in Nordamerika sein soll. Aber ich bin mal ein bisschen vorsichtig, denn hier ist immer schnell alles das Größte, obwohl es das ganz woanders auch ist.



Am nächsten Tag hat mich der Regen dann wieder kalt erwischt. Bloß gut ich hatte ein Auto. Am Anfang ein paar Wasserfälle (nicht nur der Regen) und dann ein paar Seen und was mich ganz besonders gefreut hat "covered bridges". Voll cool die Dinger. Da fährt man mit dem Auto durch einen Holzschuppen. Leider war bei der einen die ich gefunden habe, die Durchfahrt verboten.



Wie ich von einigen gehört habe, ist auch schon in Deutschland der Weihnachtswahnsinn in den Geschäften ausgebrochen. Hier geht es auch schon seit Mitte November. Also die Häuser sind dann natürlich alle zu 100 Prozent geschmückt. Da sind mindestens ein Krippenspiel, unzählige Rentiere und Schneemänner Pflicht. Alles wird erleuchtet und sieht wirklich total kitschig aus. In den Geschäften und Radios wird man die ganze Zeit von den Weihnachtsliedern vollgedudelt und wie super günstig doch alles zwischen Thanksgiving und Xmas ist. Naja und dann gibt's noch viel Werbung für die Soldaten, die in Afghanistan sind. Am Beeindruckendsten fand ich natürlich die Entdeckung des "Drive-thru" Einkaufsladens, so dass man erst gar nicht das Auto verlassen braucht.

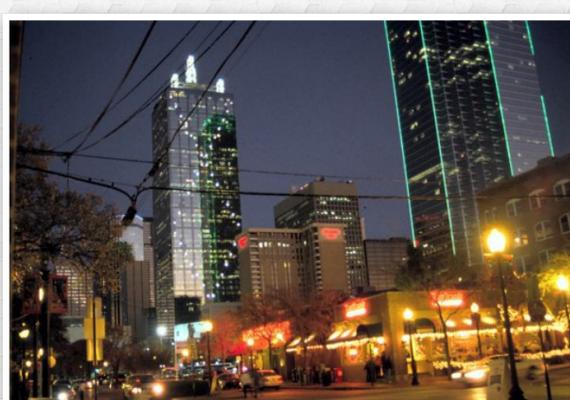


VEREINIGTE STAATEN

Teil 2: Nordamerika – Allein und doch nicht allein

ROADTRIP AN DIE WESTKÜSTE

Ich muss verrückt sein. Ich bin 4 Tage mit dem Bus von der West- zur Ostküste gefahren und jetzt tue ich mir das zurück nochmal an. Aber diesmal auf der Südroute entlang der mexikanischen Grenze. Die Tour mit dem Bus zurück war vollkommen schön und das wichtigste, komplett anders als die Hinfahrt. Erstmal ging's von Athens, OH nach Columbus, OH. Dort hatte ich gleich mal 6 Stunden Aufenthalt und besichtigte die Stadt. Interessant war hier das German Village. Da waren doch tatsächlich schöne deutsche Reihenhäuser mit ganz gemütlichen Vorgärten. Da hätte man fast denken können, man wäre schon wieder in Deutschland, wenn im Hintergrund nicht die Wolkenkratzer und das Kapitol von Downtown Columbus stände. Weiter ging dann die Fahrt nach Kentucky, nach Nashville und Memphis in Tennessee, über den Mississippi nach Arkansas, weiter nach Dallas in Texas.



Kurz vor Texas war ich so mitten im Tiefschlaf, da wurde plötzlich der Bus von Polizei mit Blaulicht angehalten. Ein Mitreisender hatte aus dem Bus die Polizei gerufen, weil der Busfahrer immer wieder einnickte, bei den Straßen, die alle 200 km mal eine Kurve haben. Es hätte auch genügt zum Busfahrer zu gehen und zu sagen, dass man mal kurz eine Pause macht und dann weiterfährt. Auf jeden Fall kostet uns nun die Rumsteherei 1,5 Stunden und am Ende konnte niemand außer dem Telefonierer

nachweisen, dass der Busfahrer müde war. Nun ja einen anderen Busfahrer gab es nicht und so ging dann die Fahrt weiter.

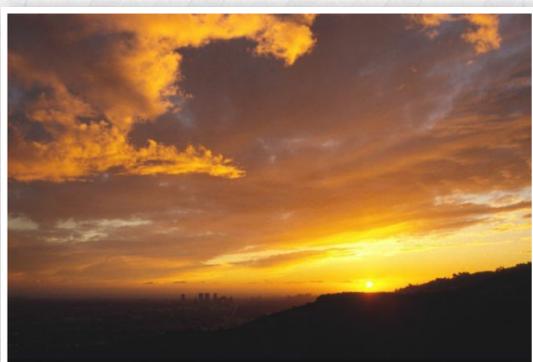
In Dallas war es am Abend mitten in der Wüste so warm, dass einem schon beim Denken der Schweiß rannte. Weiter ging's von Dallas nach El Paso an der mexikanischen Grenze. Hier wurden wir zweimal von der Polizei kontrolliert, ob wir gültige Pässe haben. Texas ist im Osten ein sehr grünes Land und wollte gar nicht meinen Vorstellungen von Wüste und Steppe



entsprechen. Die Wüste gab es dann in New Mexiko und in Arizona. Ich wunderte mich in Arizona, was dort für komische Bäume auf den Bergen stehen, bis ich erkannte, dass es sich dabei um Kakteen handelte. In Phoenix hatten wir dann auch noch 2 Stunden Aufenthalt, leider außerhalb der Stadt dafür aber mit einem grandiosen Sonnenuntergang über der Wüste.



Nach Arizona kam dann auch schon wieder California (insgesamt waren das 21 US Bundesstaaten in 4 Wochen), wo ich den Bus in Los Angeles verlies. Der Busstop war in den Slums, wo es gar nicht so einfach war einen Bus zum Hostel zu finden. Ich hatte Glück mit einem Hostel in Venice Beach. Also auf in die Downtown von LA, wo die Busse abfahren. Ich musste so ungefähr 3 km durch weniger sichere Gebiete laufen und wurde pausenlos angesprochen. Einer wollte mich für \$20 nach Venice bringen und ich meinte es fährt doch auch ein Bus. Er meinte es regnet und nachts fahren keine Busse. Tja da hatte ich aber nun schon genug Erfahrung mit Großstädten. Die Busfahrerin nahm mich am Ende sogar kostenlos mit, weil sie mein Geld nicht wechseln konnte.



Das Hostel war cool. Ein riesiger Schlafsaal mit vielleicht 40 Betten. Tags darauf ging es dann mit dem Bus nach Hollywood. War für mich persönlich aber eher enttäuschend – Walk of Fame mit über 2000 Sternen und vielen unbekanntem Namen. Interessanter war ein Park in Hollywood/Beverly Hills, wo man einen grandiosen Überblick über

den gesamten Stadtkessel von 6 Mio. Einwohnern hatte. Der Blick reichte von Santa Monica am Meer bis San Bernadino in den snowcovered mountains. Am Abend genoss ich bei meinem zweiten Aufstieg einen traumhaften Sonnenuntergang über dem Meer. Der Park hat lustige Regeln. Zum Beispiel: Jeder Besitzer darf nur max. 3 freilaufende Hunde gleichzeitig mitführen. Die wenigsten Leute halten sich aber daran, denn fast alle haben mehr. Tagsüber wollte ich mich noch verschiedene Filmstudios anschauen, die aber alle wegen den Terroranschlägen für Besucher geschlossen waren. Am nächsten Tag war dann entspannen am Strand angesagt. Ich spazierte von Venice nach Santa Monica Beach, was so richtig kleine nette Surferorte sind. Die ganze Zeit über in kurzen Hosen. Das Wetter war sehr warm. Zum Baden war es dann aber dennoch zu kalt. Hier konnte man schön die Surfer beobachten, wie sie auf den Wellen reiten. Sieht ganz einfach aus, ist es aber bestimmt nicht.



VEREINIGTE STAATEN

Teil 2: Nordamerika – Allein und doch nicht allein

YOSEMITE NATIONAL PARK

Das war der letzte Abend im warmen LA. Die Nacht verbrachte im Bus nach Merced. Eigentlich wollte ich die sieben Stunden zum Schlafen nutzen, aber ein anderer Reisender namens Jerry saß neben mir und wir philosophierten fast die ganze Nacht. Von Merced ging es dann mit einem anderen Bus 1,5 Stunden zum Yosemite Bug Hostel, wo ich einen Teil meines Gepäcks unterstellte, bevor ein weiterer Bus mich in den Yosemite Park brachte. Was soll ich sagen: Das Herz der Sierra Nevada ist ein Traum. Das Tal liegt auf ca. 1100 Metern Höhe, war mit 20 - 30 cm Schnee bedeckt. Im Visitor Center sagten mir die Ranger, dass eigentlich alle Wege zu den 3000er wegen Schnees geschlossen sind. Also musste ich mich mit dem begnügen was übrig war. Und das war eine Menge.



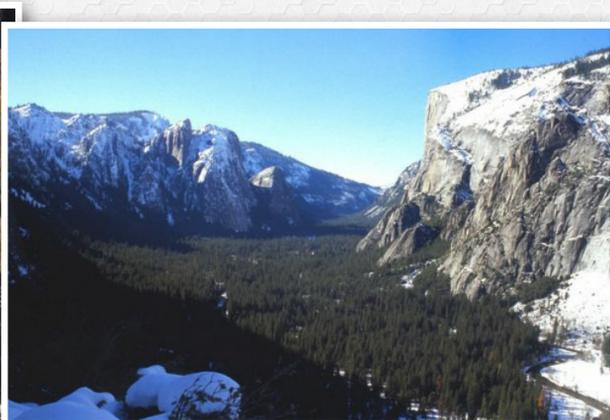
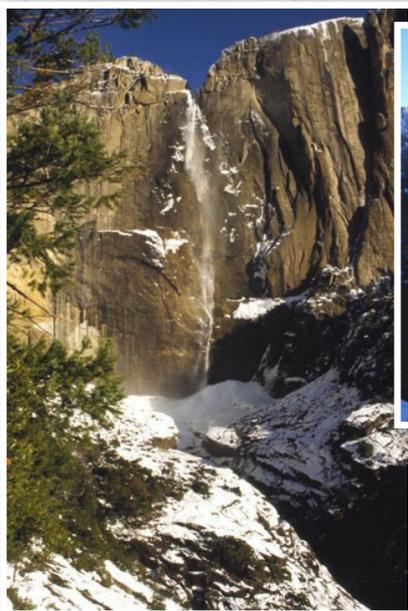
Am ersten Tag wollte ich den fünftöchsten Wasserfall der Erde besteigen. Ich kam bis ungefähr 2 Meilen der 3,5 Meilen und dann war Schluss. Der Schnee der erst nur knietief war, wurde nun 1 Meter tief. Als ich dann 5 Meter einem Hang im Schnee runtergerutscht bin und in einer Zeder zum Stehen

kam, entschied ich, dass die ganze Sache doch zu gefährlich ist und ohne Schneeschuhe nicht machbar ist. Okay ich ging zurück. Was ich noch vergessen habe zu sagen, es hat die ganze Zeit in dicken Flocken geschneit, so dass maximal 50 Meter Sicht möglich waren.

Ganz ins Tal wollte ich aber nicht wieder und entschied mich in einer Boofe (Höhle) zu übernachten. Als ich dann am Abend im Schlafsack lag, wurden auch die ersten Tiere wach. Das erste war eine Ringtail (ähnlich einem Marder), der ganz gemütlich meine Sachen inspizierte, dann kam ein Stinktier, was das gleiche tat. Mir wurde es zu bunt und ich nahm alle Sachen mit in den Schlafsack. In der Nacht erwachte ich weil irgendwas auf



meinen Schlafsack drückte und da lag ein Ringtail auf meinem Schlafsack und hat geschlafen. Das war so niedlich! Komischerweise haben die Tiere keine Scheu, aber auch keine Tollwut. Also die Nacht im Schnee war nicht kalt, aber mit all den Tieren sehr aufregend. Am Morgen gab's zwischen den 3000er einen schönen Sonnenaufgang und das Beste zum Nikolaus war, dass der Himmel stahlblau war. Bei Sonnenschein sieht das Tal, was ich nun zum ersten Mal überblicken konnte, gleich noch viel schöner aus.



Am nächsten Tag ging es auf der anderen Seite des Tales auf einen 3000er, wo der Weg 4,6 Meilen lang war. Ich schaffte aber nur 2,5 Meilen, weil dort die Spuren meines Vorgängers endeten, ohne die ich niemals so weit gekommen wäre. Ich ging zurück und

wollte mir Schneeschuhe leihen, aber die Wintersaison war noch nicht eröffnet. Am Abend war ich im Tal auf einen Campground, wo ich beim Abendessen kochen doch plötzlich vor mir ein hundgroßes Tier sah. Ein Wolf nur 5 Meter entfernt. Ich konnte diesen Gesellen vertreiben. Danach gab's Besuch von Familie Waschbär, die auch Hunger hatte. Weil meine Schuhe total durchnässt waren, stellte ich diese im beheizten Restroom unter und hoffte, dass diese niemand in der Nacht wegnimmt. So lag ich nun im Zelt ohne meine Schuhe und hörte Lärm von den Toiletten.



Ich ging mit Plastiktüten um die Füße gebunden dahin und das Licht war aus und die Tür verschlossen. Meine Schuhe!!!! Okay ich versuchte das Schloss mit dem Taschenmesser aufzumachen und scheiterte. Kurz darauf ging die Tür von allein auf und eine total verstörte Gestalt kam herauf, die immer nur das Wort Mountain Lion stotterte. Er wurde von einem Berglöwen (auch Puma genannt) vom Zelt in die Toilette gejagt. Also ich wollte erst auch im Klo schlafen, aber bin dann doch mit meinen Schuhen ins Zelt gegangen und habe gehofft, dass nichts passiert. Und es ging alles gut.

Am nächsten Tag lies ich mich aufklären, dass der Wolf kein Wolf sondern nur ein Coyote war, die aber fast so ähnlich aussehen, aber kleiner sind. Der Mountain Lion war aber echt. Nun habe ich von all diesen Tieren ein Foto nur der Baer und der Mountain Lion fehlte noch. Ich ging am Tag in Mountain Lion Gebiet und hoffte so einen zu finden, aber Fehlanzeige.

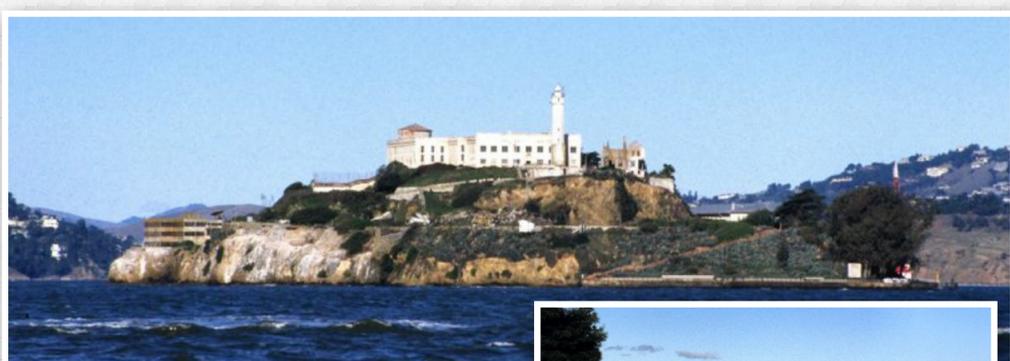


VEREINIGTE STAATEN

Teil 2: Nordamerika – Allein und doch nicht allein

SAN FRANCISCO BAY AREA

In der letzten Woche habe ich mich dann im Silicon Valley und in San Francisco herumgetrieben. Die Zeit mit der vielen Natur in Yosemite war vorbei und nun stand wieder Kultur auf dem Plan, den ich mit meiner Cousine abarbeiten wollte. Am Sonntagabend waren wir erst Mal zu einer Feier eingeladen, die mit dem Namen "Deutsches Essen" betitelt wurde. Da gab's Bratwurst und Rotkraut (kein Sauerkraut!). Alle (Kanadier und Amerikaner) sprachen Deutsch und ich als echter Deutscher war guter Gesprächspartner. Wir haben deutsche Weihnachtslieder gesungen und viele lustige Spiele gemacht, wo es hauptsächlich darum ging, dass Deutsch der anderen zu trainieren.



Danach kamen all solche Touristendinge wie Alcatraz, da wo die bösen Buben im Gefängnis saßen, und zahlreiche Museen und Kunstinstitute. Erst habe ich ja von Alcatraz gedacht, dass man ohne weiteres von der Insel die wenigen Kilometer schwimmen könnte, aber nun habe ich die starke Strömung in der Bucht durch Ebbe und Flut gesehen und kann sagen, dass man da keine Chance hat. Die Galerien wie SFMOMA (San Francisco Museum of Modern Arts) oder das Art Institute of San Francisco haben beeindruckende Sammlungen moderner Bilder.



Auch wirklich "alte" Häuser wie eine Mission zum Beispiel in Santa Clara standen auf dem Plan. Ebenfalls wollte ich die NASA besuchen, die aber diese Woche leider keine Führungen

durchführte, weil zu viele Tests gerade laufen. Da blieb nur das Space Shuttle im Maßstab 1 zu 3 und ein paar alte Raketenteile übrig. Mit dem Auto erkundeten meine Cousine und ich dann noch die nähere Umgebung von Golden Gate und Redwoods. Der letzte Morgen wurde dazu verwendet einen Videofilm über Stanford zu drehen, den meine Cousine ihren Eltern prästieren möchte. Voll witzig. Ich war der Kameramann und wir haben einer Menge Studenten aufgelauert, die dann immer vor Schreck nicht wussten, was sie sagen sollten.



Ja aber dann war es auch schon Zeit für das Flugzeug. Das war das Ende nach 11 Wochen Reisen. Der Abschied viel unglaublich schwer. Zum Abschied im Flugzeug winkten mir über Grönland in der Nacht Polarlichter zu. Der erste Eindruck in Frankfurt ... hier reden ja alle Deutsch und es darf überall geraucht werden. Das war ich gar nicht mehr gewöhnt. Ich fand es immer so schön wenn die Raucher draußen im Regen stehen mussten, um ihrer Sucht zu frönen.



Was soll ich zum Abschied sagen. Ich habe die Reise unglaublich genossen. Habe ungefähr 200% mehr gemacht, als ich jemals geplant hatte. Obwohl ich als Alleinreisender gestartet bin, war ich nie allein, denn es gab immer nette Geister, die um einen herum waren und mir niemals das Gefühl gaben in einem fremden Land zu sein. Ich habe von eisigen Höhen bis zu den palmenbedeckten Ständen, dampfenden Regenwäldern, wilden Tieren und kaktusbewachsenen Steppen viel gesehen. Habe mich Outdooringen hingegeben, aber auch die Kultur und Kunst in Theatern und Museen genossen. War Tourist, aber auch Arbeiter. Habe, obwohl ich im Herbst und im Winter gereist bin, auch immer die Sonnenseite mit Regen und Schnee erlebt. Habe unglaublich viel Hilfsbereitschaft von Fremden und den anderen "Duerichens" erfahren ohne die diese Reise in vielen Dingen nicht so vielfältig und reich an Erfahrungen gewesen wäre. Danke schön! Habe, obwohl ich viele verschiedene Dinge getan habe, aber auch immer die Zeit gefunden, zu sehen wie die Leute leben und hinter viele Fassaden zu schauen. Ich bin sehr glücklich und zufrieden über die Reise und vor allem dankbar, dass vieles so wie ein Schlüssel ins Schlüsselloch passend abgelaufen ist. Um es mit einem englischen Sprichwort auszudrücken: "When God closes a door, he opens a window." oder "Wenn Du denkst es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her."



P.S.: Ach so noch die Zugfahrt von Frankfurt nach Leipzig war abenteuerlich. Ich reise 40000 km in elf Wochen habe keinen Stau und habe kein Bus, Zug, Auto, Schiff oder Flugzeug verpasst und verpasse doch mit der tollen Deutschen Bahn den letzten Zug von Weißenfels nach Leipzig, weil der Zug so gebummelt hat.

VEREINIGTE STAATEN

Teil 2: Nordamerika – Allein und doch nicht allein

GALERIE



Meine gesamte Route durch Kanada und die USA.



Seattle am Nachmittag im Herbst.



Die Skyline von Seattle bei Nacht mit Space Needle.



Sonnenuntergang bei Hafenanlagen bei Seattle.



Haus mit herbstlicher Laubfärbung in Port Angeles.



Übernachtung in einer warmen, trockenen und sauberen Toilette.



Sonnenaufgang an der wilden Küste des Olympic National Parks.



Moos, Klee und viele andere kleine Pflanzen bilden einen weichen Teppich.



Riesige Bäume zum drunter Durchlaufen und Verstecken.



Selbst die Telefonzellen sind mit Moos überzogen.



Ein Hirsch am Wegesrand.



Über den Columbia River von Washington State nach Oregon.



Unterwegs an den Küste Oregons.



Strände mit vielen Inseln und Felsen im goldenen Morgenlicht.



Unterwegs mit dem Auto ...



Die Stände in Oregon ist alle spektakulär - einer der schönsten ist Cannon Beach.



Wanderung in den Dünen von Oregon bei Lakeside.



Ein schönes altes Auto in Bandon im Sonnenschein.



Unterwegs in den Redwood Wäldern im Norden Californias.



Nach mehrere Tagen Dauerregen ein spektakulärer Sonnenaufgang an der Golden Gate Bridge.



Ein Leuchtturm südlich von San Francisco.



Dem Highway No 1 immer Richtung Süden - der Sonne entgegen.



Der traumhaft schöne Pfeiffer State Park bei Big Sur mit Wasserfall.



Ein Stellers Jay (Diademhäher) auf einem Gartenzaun.



Die zerklüftete Küste des 70-Miles-Drive.



Fotoshooting mit Sportwagen oberhalb der Wolken.



Lombart Street beim Russian Hill ist die kurvenreichste Straße der Welt.



Chinatown in San Francisco mit seinen vielen kantonesischen Restaurants.



In den Häuserschluchten von San Francisco.



Transamerica Pyramid (links) mit dem American Zootrope (rechts).



Coit Tower auf dem Telegraph Hill. Hier darf nur quer geparkt werden.



Einfach traumhaft. WG mit Pool, Palmen und Sonnenschein.



Stanford University: Arkadengänge und Hoover Tower vom Main Quad aus gesehen.



Stanford University: Arkadengänge mit imposanten Torbögen.



Stanford University: Memorial Church.



Die Leiden-Sternschnuppen-Übernachtungsgesellschaft in Gilroy.



Ein Abend in Reno (Nevada).



Sonnenschein, Trockenheit und der Salzsee unter blauem Himmel bis zum Horizont.



Das Kapitol von Utah in Salt Lake City.



Der Haupttempel der Mormonen in Salt Lake City, Utah.



Ein Abend in Chicago am zugigen Lake Michigan.



Eine kleine Wanderung mit Hans im Hocking Hill State Park.



Der Hocking Hill State Park ist bekannt für seine Sandsteinhöhlen (Whispering Cave).



Cedar Falls - einer der vielen Wasserfälle im Hocking Hill State Park.*



Unterwegs auf der Panoramastraße durch den Shenandoah National Park.



Zerklüftete Felslandschaft bei den Seneca Caverns in den Appalachen.*



Spaziergang durch den Regierungsbezirk von Washington, D.C.*



Auf dem Dach der kanadischen Botschaft mit Blick aufs Capitol.*



Abendstimmung am beleuchteten nächtlichen Obelisk.*



Das bekannte Lincoln Memorial bei Nacht.*



Das nächtlich erleuchtete Capitol in Washington, D.C.*



Das rekonstruierte Fort Picketts in West Virginia.



Der Eingang des Forts wurde gut bewacht.



Zusammensitzen auf alter Eisenbahnbrücke über den Monongahela River.



Die Straßen von Athens nach einem abendlichen Regen.*



Auch die Straßen in der Innenstadt bestehen aus Backsteinen.



New Gorge River im Herbst - I.



New Gorge River im Herbst - II.



Leicht bewölkter Himmel zwischen laublosen Bäumen.



Die riesige Stahlbogenbrücke über den New Gorge River.



Covered Bridge - leider nicht zum Durchfahren.



Drive through Apotheke. Aussteigen nicht notwendig.



Wandmalerei in Glouster, Ohio, mit riesiger (geschlossener) Kohlemine.



Abendspaziergang durch Columbus. Hier das Capitol von Ohio.



Abendspaziergang durch Dallas, Texas.



Seltsame "Bäume" in der Wüste von Arizona.



Sonnenuntergang beim Stopp des Greyhound Busses mitten in der Wüste Arizona.



Die Bank war etwas groß für mich. Blick über den Talkessel von Los Angeles.



Die Filmstudios waren leider für Touristen geschlossen.



Sonnenuntergang über Los Angeles.



Surfer am Strand - fotografiert vom Santa Monica Pier.



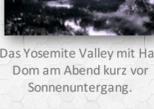
Baywatch - Die Rettungsschwimmer an den Küsten Californias.



Sonnenuntergang am Pazifik mit Strandschuturm.



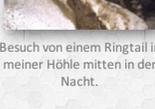
Mein Weg "sollte" mich ans obere Ende des Yosemite Falls führen.



Das Yosemite Valley mit Half Dom am Abend kurz vor Sonnenuntergang.



Mein Platz für die Nacht. Eine Boofe bei den Yosemite Falls.



Besuch von einem Ringtail in meiner Höhle mitten in der Nacht.



Besuch von einem Stinktier, was zum Glück nicht gestunken hat.



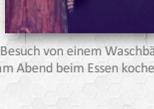
Lower Yosemite Falls im morgendlichen Sonnenschein.



Der Half Dom bei Sonnenaufgang.



Laubfärbung, Schnee und Sonnenschein im Yosemite Valley.



Besuch von einem Waschbär am Abend beim Essen kochen.



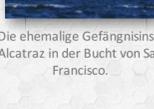
Besuch von einem Coyoten am Abend auf dem Zeltplatz.



Der Half Dom bei Sonnenaufgang.



Spaziergang durch die Innenstadt von San Francisco.



Die ehemalige Gefängnisinsel Alcatraz in der Bucht von San Francisco.



Painted Ladies am Alamo Square mit Skyline San Franciscos im Hintergrund.



Die Golden Gate Bridge über den Ausgang der San Francisco Bay.



Zwischen den Redwoods im Muir Woods National Monument nördlich von San Francisco.



Santa Clara University, Mission Santa Clara de Asis.



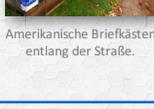
Ein Modell 1:3 eines Space Shuttle's vor dem Ames Research Center.



Die Bürger von Colis (Kopie) in der Stanford University.



Mein letzter Blick auf die Golden Gate Bridge und San Francisco.



Amerikanische Briefkästen entlang der Straße.